

Ich habe die Nacht über keine Ruhe gehabt, weil mein kleiner Bogislav zähnt, und habe erst gegen Morgen Schlaf finden können — gleich muß nun auch das junge Volk in den hellen Tag hineinschlafen — heute, wo's alle Hände voll zu thun geben wird!"

"Was soll's denn heute zu thun geben, Frau?" versetzte die fetze Wasla; „drüben vor uns stehen die Truppen unserer Kaiserin, und hinter uns die Preußen. Da kann ja doch heute kein Reisender und kein Fuhrmann des Weges kommen, auch vom Dorfe wird kein Gast einkehren.“

„Ja, die Knechte sagen, es solle heute zur Schlacht kommen, da werde unser Haus gewiß zusammengeschoffen,“ ließ sich eine jugendliche Stimme vernehmen, und ein blonder Mädchenkopf schaute furchtsam hinter der großen Wasla Schulter vor. Die Sprecherin war offenbar von deutscher Abkunft.

„Furchtsames Hühnchen!“ höhnte die Wirtin; „schäme dich, Dörthe! bist ja sonst ein gutes Mädchen. Ob's eine Schlacht giebt, weiß von uns keines. Daß unser Haus zusammengeschoffen wird, glaube ich schon gar nicht. Die Herren Generale haben gewiß ein Einsehen und richten die Kugeln nicht gerade hierher. Aber wenn sie durstig werden vom Marschieren und Schießen, so ist kein Haus in der Nähe, drin sie einkehren können, als die goldene Sonne. Da fragst du noch, Wasla, was es zu thun giebt? Sollen die Herren Generale das Haus schmutzig treffen? Auf! sage ich dir, alle